

**Grußwort anlässlich des Festtages in der Kaiserswerther Diakonie
(175 Jahre Kaiserswerther Diakonie,
150 Jahre Kaiserswerther Konferenz,
200. Geburtstag Caroline Fliedner)**

9. Oktober 2011

Vizepräses Petra Bosse-Huber

Sehr geehrte Mitglieder der Kaiserswerther Schwesternschaft,
sehr geehrte Mitglieder des Präsidiums der Kaiserswerther Generalkonferenz,
sehr geehrter Herr Dr. Wipf,
sehr geehrte Frau Generalsekretärin Roy,
sehr geehrte Frau Bürgermeisterin Dr. Strack-Zimmermann,
sehr geehrter Herr Pfarrer Dargel,
sehr geehrte Damen und Herren,

ich grüße Sie herzlich im Namen der Kirchenleitung der Evangelischen Kirche im Rheinland und besonders im Namen unseres Präses, Nikolaus Schneider.
Es ist mir eine Ehre, an diesem Festtag der Kaiserswerther Diakonie und der Kaiserswerther Generalkonferenz zu Ihnen sprechen zu dürfen.

Die Kaiserswerther Diakonie und ebenso die Mutterhäuser und diakonischen Einrichtungen, die in der Kaiserswerther Konferenz zusammen geschlossen sind, haben eine reiche Geschichte.

Die Welt, in der Theodor und Friederike Fliedner 1836 ihre Arbeit für Kranke, Arme, entlassene Strafgefangene und bedürftige Kinder aufnahmen, erscheint uns weit entfernt... eine fremde Welt - aber nur auf den ersten Blick! Denn großer Not und Bedürftigkeit begegnen wir auch heute, in aller Welt.

Seite 2

Schon 25 Jahre nach den ersten Schritten der Diakonie in Kaiserswerth gab es eine erste Konferenz der diakonischen Häuser, die nach dem Kaiserswerther Modell arbeiteten.

Das ist zum einen ein Zeichen dafür, wie groß der Einsatz und die Überzeugungskraft Theodor Fliedners gewesen sein müssen.

Zum anderen zeigt es, dass die fundierte Ausbildung junger Frauen zu evangelischen Diakonissen und das geistliche Leben in Verbindung zu Mitschwestern und einem Mutterhaus den Nerv der Zeit trafen.

Hier im Mutterhaus der Kaiserswerther Diakonie hängt im Hotelbereich ein großes besticktes Tuch hinter Glas.

Dieses Tuch wurde 1886 zum 50-jährigen Bestehen des Kaiserswerther Mutterhauses gefertigt.

Auf den weißen Stoff sind in „Diakonissen-Blau“ die Namen aller Orte gestickt, an denen 1886 Diakonissen aus Kaiserswerth arbeiteten. Es sind viele Namen, von Aachen bis Königsberg, von Pittsburgh bis Jerusalem. Hinter jedem Ortsnamen steht auch das Jahr, an dem zum ersten Mal eine Diakonisse dort ihren Dienst aufnahm.

Jedes Mal, wenn ich hier bin, schaue ich mir dieses Sticktuch an. Es rührt mich an, diese Ortsnamen und Jahreszahlen zu lesen. Sie stehen für viel Arbeit und viel Liebe, für Aufbruch und für Tradition.

Besonders aber berührt mich der Bibelvers, der als Motto das Stoffbild umrahmt. Es ist ein Vers aus dem 2. Kapitel des 5. Buches Mose:

„Der Herr, dein Gott, hat dich gesegnet in allen Werken deiner Hände. Er hat dein Wandern durch diese große Wüste auf sein Herz genommen. Vierzig Jahre ist der Herr, dein Gott, bei dir gewesen. An nichts hast du Mangel gehabt.“ (5. Mose 2,7)

(Für das Sticktuch hat Frau von Münchhausen, die das Tuch bestickt hat, die biblische Zahl 40 in die Zahl des Jubiläums 50 verändert...)

„Gott hat dein Wandern durch diese große Wüste auf sein Herz genommen.“

Seite 3

Der Dienst in Diakonie und Kirche, in Pflegeeinrichtungen und in Gemeinden war und ist oft nicht leicht.

Viele Entbehrungen haben die Diakonissen zu Fliehdners Zeiten und auch danach auf sich genommen, wenn sie ihren Dienst ausübten in einer fremden Stadt und Region - oder gar in einem fremden Land.

Die Beziehung zu Gott und die Verbindung zu den Mitschwestern war oft das einzige, was schwere Tage erträglich machte. In den Mutterhäusern und Einrichtungen der Generalkonferenz wurde regelmäßig füreinander gebetet, Briefe und Berichte wurden vorgelesen, und oft wurde für besonders dringende Projekte anderer Häuser Geld gespendet. Diese Verbundenheit und Unterstützung hat für viele Schwestern, Oberinnen und Vorsteher den Dienst leichter gemacht.

Ein Wandern durch die Wüste - so hat es sich oft angefühlt, und so erscheint es heute manchmal, wenn wieder große Veränderungen anstehen, wenn die Zahl der Schwestern kleiner wird und wenn noch nicht klar ist, wohin der Weg führen wird. Diese Erfahrung muss ernst genommen werden.

Aber neben dieser einen Seite der „Wüstenerfahrung“ gibt es auch die andere Seite.

Immer wieder haben Diakonissen genauso wie andere Mitarbeitende in diakonischen und kirchlichen Einrichtungen erfahren: Gott hat dieses Wandern durch die Wüste auf sein Herz genommen - er hat dafür Sorge getragen. Und er hat dies nicht nur so getan, dass die Wandernden und die ihnen Anvertrauten gerade eben so mit dem Leben davon gekommen sind. Nein - in der Wüste war und ist Segen, in der Wüste sind Wasserquellen entsprungen und Oasen erblüht. Der Vers aus dem 5. Buch Mose sagt: „Der Herr, dein Gott, hat dich gesegnet in allen Werken deiner Hände.“ Was für ein Zuspruch, was für eine Verheißung!

Gott hat die Wege der Kaiserswerther Diakonie und der mit ihr in der Generalkonferenz verbundenen Häuser und Einrichtungen in den vergangenen 175 Jahren begleitet - in Zeiten des Wachstums und in großer Bedrängnis, durch Zeiten des Friedens und auch

Seite 4

durch Zeiten des Krieges, im Festhalten an der Tradition und in der Öffnung für Vielfalt und neue Formen.

Unzählige Menschen in Krankenhäusern, Pflegeeinrichtungen, Ausbildungsstätten und Kirchengemeinden haben von der fundierten Ausbildung der Diakonissen profitiert, aber noch mehr Menschen sind berührt worden von ihrer Liebe und Herzensfrömmigkeit. Das Werk ihrer Hände ist reich gesegnet gewesen und ist es heute noch.

Ich weiß, dass Sie, die als Vertreterinnen und Vertreter von diakonischen Häusern und Einrichtungen aus 13 Ländern hierher gekommen sind, vor großen Herausforderungen stehen.

Sie beraten darüber, wie die diakonischen Ausbildungsstätten und Einrichtungen bei allen notwendigen Veränderungen ihr diakonisches Profil bewahren können. Sie suchen nach Wegen, wie diakonische Gemeinschaften sich für Menschen in verschiedenen Lebens- und Arbeitssituationen öffnen können. Sie fragen: Wie kann das Feuer der christlichen Liebe, das in den Begründern und Diakonissen der ersten Mutterhäuser brannte, weiter brennen - ein geistliches Feuer, das ausstrahlt auf die Diakonie, die Kirche und die Welt?

Die Evangelische Kirche im Rheinland ist stolz und froh, dass die Kaiserswerther Diakonie und andere Häuser und Einrichtungen der Kaiserswerther Generalkonferenz Teil ihrer Geschichte, aber auch Teil ihrer Gegenwart und ihrer Zukunft sind.

Im Namen der Kirchenleitung möchte ich Ihnen allen danken für Ihren Dienst in der Nachfolge Jesu.

Mögen Sie darauf bauen und vertrauen, dass Gott Ihr und unser gemeinsames Wandern weiterhin segensreich begleitet!